





fortgeschleudert und die Gestaltung des Bodens veranort. General Blumner mit seinem Stabe hatte den

Plan dazu ein Jahr lang vorbereitet und die Vernichtungsaufgabe in allen Einzelheiten studiert. Während die anderen Armeen an der Somme angriffen, hielt die zweite englische Armee den Boden von Ypern fest und verteidigte sich tapfer. Mittlerweile bildete man die Truppen zum Angriff aus. Vor einer Woche waren sie endlich fertig, Kanonen, Tanks und alle Sprengminen trübten das Feuer, das Tag und Nacht sieben Tage hindurch mit zunehmender Heftigkeit andauerte und nun den Höhepunkt erreichte. Fünf Tage lang lagen die deutschen Besatzungen in diesem Sperrfeuer. Die Minensprengungen vor dem Angriff sollten den letzten Widerstand zerschlagen. Allein die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorerwähnten Bataillon ausgeharrt hatten, bereiteten den englischen Sturmtruppen einen

#### blutigen Empfang.

um sich dann vor der Übermacht der zwischen Ypern und dem Bloeghertroubae aus den Gräben quellenden farbigen und weißen Engländer plammäßig kämpfend zurückzuziehen, so daß die weiter rüdwärts, außerhalb des Verteidigungsbereichs der englischen Geschütze aufgestellten Reservezeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen. Die bei Artilleriebesatzungen stehenden englischen Batterien, die durch knackerndes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Bille niedergebissen, die durch Fernfeuer wirksam in den Kampf eingriff. Während die englischen Sturm-



kolonnen sich mühsam über den niederen Douve-Niederungen vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Ortschaften und Gehölze ein einziges Staubbedecktes und rauchnequales Chaos bildeten, sahen sie die schweren Granaten der langen Flachfeuer-Kanonen in der Flanke und richteten juchzende Berbeerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front ließen die sich abseits verteidigenden Besatzungen der vordersten deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlen. Der

#### wirksame Gegenstoß

der Garde und der Bayern, der bis zum Ostrand von Messines vordrängte, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Befestigung der im Seeresbericht genannten Sebnenstellung. Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, die dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenerbeute einbringt. Jetzt sind neue Kämpfe entbrannt, die aber die Gegner ihrem strategischen Ziel nicht näher bringen werden.

#### Die Minensprengungen der Engländer.

Nach dem Reuterskorrespondenten wurden die Operationen in Flandern durch außergewöhnlich starke Minensprengungen eingeleitet, die stärksten, die jemals vorgenommen wurden. Die Luft war rot gefärbt, und man hörte ein ohrenbetäubendes Krachen. Eine lange Reihe von Minen, von denen einige schon vor mehr als einem Jahr gelegt worden waren, wurde längs der feindlichen Linien zur Sprengung gebracht. Über eine Million Pfund Sprengstoffe explodierten. In den letzten sieben Tagen war die Offensive durch ein außerordentlich heftiges Bombardement vorbereitet worden. Das Gelände bot einen unbeschreiblichen Anblick. Der ganze Grund und Boden ist von oben nach unten durchgewühlt und umgewälzt worden.

#### Kampfflieger Leutnant Schaefer gefallen.

Leutnant Emil Schaefer, einer unserer besten und erfolgreichsten Jagdflieger, ist an der Westfront nach Luftkampf tödlich abgetötet. Emil Schaefer wurde am 23. Juli 1901 in Krefeld als Sohn eines Seidenwarenfabrikanten geboren. Er ging als Oberleutnant ins Feld. Durch ein Dum-Dum-Geschoss wurde er schwer am Oberarm verletzt. Trotzdem die Verwundung eine Verhinderung zurückließ, meldete er sich zu seinem alten Truppenteile zurück und wurde im Mai 1915 zum Leutnant befördert. Anfang 1916 trat er zur Fliegertruppe über und kam nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer zuerst an die Ostfront, dann nach Westen und gehörte seit Dezember 1916 zur Richtschiffen Jagdstaffel. Nach dem 23. Lufttag erhielt er den Orden Pour le mérite. Bald darauf wurde er selbst Führer einer Jagdstaffel im Westen und konnte vor einigen Tagen seinen 30. Gegner erledigen. Nun ist er selbst den Hingertod fürs Vaterland gestorben.

#### Französische Wiederbanden.

Ein am 11. Mai bei Suma an der Mazedonischen Front erbeuteter Befehl des französischen Infanterieregiments 284 beweist, daß die häufig festgestellte Niedermechelung wehrloser Gefangener und Verwundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern den Mannschaften in einer allerdings vorläufig verdeckelten Form anbefohlen wird. Der Befehl bezieht sich auf die Aufstellung der Rettonneur-Banden und gibt genau für jede an, welche Gräben und Unter-

**Tapfere Waffentaten erregen immer Bewunderung; zu weltgeschichtlicher Bedeutung erheben sie sich erst dann, wenn sie den großen Interessen der Völker und des Menschengeschlechtes entsprechen.**

Ranke.

stände und in welcher Reihenfolge sie zu jaulern hat. Dann folgen die Worte: Die Rettonneur fragen als Abzeichen einen weißen Stoff-Streifen auf dem linken Arm, jeder von ihnen erhält als Waffe einen Browning und ein Messer. Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Deeresleitung zu lassen, folgen dann die Sätze: Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Bataillons der Front entzogen. Die mit Waffen aufgefundenen werden erschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an. Dieser Befehl ist unabweislich genug.

#### 21500 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Im englischen Kanal und in der Biscaya. Amtlich. W.T.B. Berlin, 9. Juni.

Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch U-Boote 21500 Br.-Reg.-T. versenkt worden. Mit den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 12000 Gew.-T. Eisenerz, 1000 Gew.-T. Kupfererz, 4000 Gew.-T. Kohlen und 5200 Gew.-T. Stahlgut.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Christiana, 9. Juni. Das Ministerium des Außern teilt mit: Dampfer „Sahurs Nord“ von Drammen ist am 2. Juni von einem deutschen U-Boot vierhundert Meilen nordwestlich von Bewis versenkt worden. Der Dampfer war von Cadix nach Haugebund mit einer Salzladung unterwegs. Das in Christiania behelmte Segelschiff „Sanvand“ ist auf der Fahrt von Barrn nach Santos mit einer Kohlenladung am 4. Juni neunzig Meilen von Bisops Selja Island versenkt worden.

#### Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 1. In den nördlichen Sperrgebieten sind 19100 Br.-Reg.-T. Schiffsraum vernichtet worden.

2. Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: mehrere Dampfer und Segler mit 2150 Br.-Reg.-T. wurden versenkt. Die Namen der vernichteten feindlichen Schiffe liegen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agragos“ (850 Br.-Reg.-T.) und dem bewaffneten englischen Dampfer „Kosban“ (3837 Br.-Reg.-T.), ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 Tonnen Kohle für Italien geladen.

#### Deutscher Protest in Brasilien.

Berlin. Die Kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung des niederländischen Gesandten in Petropolis bei der brasilianischen Regierung gegen die Requirierung der deutschen Schiffe Einspruch erhoben.

#### Das Erdbeben in Mittelamerika.

Leguicalpa. Bei dem bereits gemeldeten schweren Erdbeben in Mittelamerika wurden außer San Salvador die Städte Nejapa, Suchitoto, Paimal, Amantio, Rajicanos und Quezaltlan zerstört.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin. „La Nation“ giebt die Befestigung der russischen Teile der Mandchurei durch die Japaner an. Sie nennt zwar diese Befestigung eine feindliche Invasion und schreibt, daß einwandernde Handwerker und Arbeiter die letzten gewordenen Arbeitskräfte und den verlassenen Kleinhandel ersetzen sollen. Die Weltgeschichte kennt jedoch genug Beispiele dafür, was eine derartige „friedliche“ Durchdringung in Wirklichkeit bedeutet.

London, 9. Juni. Reuter meldet aus Petersburg, daß vier Regimenter der siebenten Armee gemuntert haben. Die Häufelührer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Wien, 10. Juni. Die vom Reuterbüro verbreitete Timesmeldung aus Petersburg, wonach eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Armee, bestehend aus zwei Generalen, zwei Obersten, zwanzig anderen Offizieren und fünfzehn Soldaten in Petersburg eingetroffen sei, nachdem sie von den russischen Truppen an der Front aufgehalten hätte, damit sie der russischen Regierung oder dem Delegiertenrat die Friedensbedingungen mitteilen könne, entspricht, wie das Wiener N. N. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau zu zutreffender Stelle zu erklären ermächtigt ist, in keiner Weise den Tatsachen. Die Behauptung des englischen Blattes, daß eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Armee die russische Front überschritten habe, ist einfach erfunden.

Petersburg. Kriegsminister Kevenik hat auf Grund seines Befehls vom 18. Mai, wonach Truppenführern und Offizieren die Einreichung von Abschiedsgesuchen verboten war, verfügt, daß General Gurko, der trotzdem sein Abschiedsgesuch einreichte, vom Oberbefehl an der Westfront zu entheben und zum Divisionskommandeur zu ernennen sei.

Washington, 9. Juni. (Reutermeldung.) Das Schatzamt hat heute England eine Anleihe von 75 Millionen Dollar, Serbien eine solche von 3 Millionen Dollar ausbezahlt.

Berlin, 10. Juni. In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speck, namentlich von ersterem, zu senden.

Warschau, 9. Juni. Gestern hat eine Sitzung des einstweiligen Staatsrates unter Vorsitz des Kronmarschalls und unter Teilnahme von dreiundzwanzig Mitgliedern des Staatsrates, beider Regierungskommissare und dreier Kommissarstellvertreter stattgefunden. In dieser Sitzung, die auf Wunsch der Kommissare berufen war, legten Graf von Berchtesgaden namens der Kaiserlich-deutschen Regierung und Erzherzog Baron Konopka namens der k. k. österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung als Antwort auf die vom einstweiligen Staatsrat am 1. Mai an die Okkupationsmächte gerichtete Denkschrift nieder.

#### Die Erklärung lautet:

1. Der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den polnischen Staat, der im Beschluß des Staatsrats vom

1. Mai zum Ausdruck kam, entspricht vollkommen den Absichten der Mittelmächte und wird erfüllt werden, sobald die Bedingungen für eine gedeihliche Tätigkeit eines Regenten geschaffen sind.

2. Die Mittelmächte haben schon gegenwärtig den einstweiligen Staatsrat als den Vertreter des sich bildenden polnischen Staates an und erwarten, daß der Staatsrat in möglichst kurzer Zeit seine vorbereitenden Arbeiten für eine Verfassungs- und Verwaltungsorganisation des Königreichs Polen beende.

3. Die Mittelmächte richten gleichzeitig an den Staatsrat die Aufforderung, besondere Anträge darüber auszuarbeiten und ihnen vorzulegen, in welcher Weise ohne Beeinträchtigung der Stellung, die den Okkupationsmächten nach dem Völkerrecht zukommt, die Übergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnischen Zentralbehörden (Ministerien) erfolgen könnte, und wie die Kosten für diese Verwaltungszweige zu decken wären. Solche Verwaltungszweige sind außer Rechtspflege und Schulwesen die Angelegenheiten der Konfessionen, Fürsorge für Kunst und Wissenschaft, ferner auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und der Landwirtschaft mit den Einschränkungen, die aus freiwirtschaftlichen Rücksichten noch näher bezeichnen werden sollen. Organisation des Gewerbes, Befestigung der Kriegsschäden und Wiederaufbau des Landes, endlich öffentliche Wohltätigkeit und soziale Fürsorge. Ferner erwarten die Mittelmächte, daß der Staatsrat eine Persönlichkeitsliste vorschlägt, welcher bis zum Zeitpunkt der Einsetzung eines Regenten die oberste Leitung der dem polnischen Staate übergebenen Verwaltungszweige zu übertragen wäre. Die genannten Regierungen nehmen an, daß auswärts bei der Auswahl des Vorstehenden im einstweiligen Staatsrat der Kronmarschall hierfür in Betracht gezogen werde.

Auf mündliche Anfrage des Kronmarschalls über die Teilnahme des Staatsrates und der polnischen Behörden in Sachen der Lebensmittelfürsorge, erklärte der deutsche Regierungskommissar: Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkte, daß die Frage der Lebensmittelfürsorge der Bevölkerung und im besonderen die Verteilung der Überschüsse und Lebensmittel in das Bereich der Volkswirtschaft gehöre, im Sinne der über den dritten Punkt abgegebenen Erklärung. Entsprechend wird die deutsche Regierung die Anträge des Staatsrates über diese Fragen in dem Maße, welches den gegenwärtigen Ausnahmeverhältnissen möglich ist, berücksichtigen und den befähigten Organen, welche den Staatsrat bilden, wird sie die Möglichkeit der Mitarbeit bei Lösung dieser wichtigen Angelegenheit gewähren.

Der österreichisch-ungarische Regierungskommissar gab folgende Erklärung ab: Die Erklärung des deutschen Regierungskommissars schließt ich mich völlig an. Sie entspricht den Anschauungen meiner Regierung, daß nämlich der Ration die Möglichkeit gewährt werden muß, in der Frage der Ernährung der Bevölkerung mitzuwirken. Ich bemerke, daß das Generalgouvernement Lublin sich bereits damit beschäftigt, diese Absicht zu verwirklichen. Darauf schloß der Kronmarschall die Sitzung.

#### Die Sozialdemokraten in Stockholm.

Über die Verhandlungen der deutschen sozialdemokratischen Delegierten in Stockholm mit dem holländisch-skandinavischen Komitee liegt jetzt im Vorwärts ein ausführlicher Bericht vor. Die Ausführungen der sozialdemokratischen Führer Scheidemann und David enthielten scharfe Vorwürfe gegen die erobungslustige Angriffspolitik unserer Gegner und eine Verteidigung der feindseligen Absichten Deutschlands.

#### Scheidemann über die Kriegspolitik.

Reichstagsabgeordneter Scheidemann äußerte sich über die Politik der deutschen Sozialdemokratie im Kriege eingehend. Er macht die Ursachen des Krieges in dem durch den Kapitalismus unterstützten Imperialismus der Völker. Die deutsche Regierung sei erkrankt bemüht gewesen, den Krieg zu verhindern oder wenigstens zu lokalisieren. Die deutsche Sozialdemokratie wolle den Frieden, aber nicht die Zerstückelung Deutschlands, das sie verteidigen werde solange die Gegner einen Verständigungsfrieden nicht wollen. Ohne die von der deutschen Sozialdemokratie befolgte Taktik wäre die russische Revolution nicht gekommen. Jede andere Taktik hätte dem Jaren den Einzug in Berlin ermöglicht. Der Triumph des Bolschewismus wäre nicht nur gleichbedeutend mit der Zerstückelung Deutschlands gewesen, sondern auch ein harter Schlag für ganz Europa, gewiß nicht zuletzt für den Sozialismus und die Demokratie.

#### Die schwere Schuld unserer Feinde.

David erklärte, daß die imperialistische Konkurrenz um die Nutznießung der kolonialen Rohmaterialienquellen der abwärts und Kapitalanlagenmöglichkeiten erst einen bedrohlichen Charakter annahm, als England sich mit seinen alten imperialistischen Konkurrenten Frankreich und Rußland zusammenzuschloß, um den neuen Konkurrenten Deutschland einzukreisen und durch politische Isolierung in seiner Entwicklung zu hemmen. Die Entente war nicht anderes als ein Weltverteilungsmonopol in größtem Maßstabe. Die letzten großen Aufteilungsprojekte, die die Verjüngung der Türkei und der Donaumonarchie zum Ziele hatten, führten unmittelbar an den Rand des Krieges. Deutschland war in der Abwehr, die Angriffe erfolgten von der anderen Seite. Das von Belgien und Petersburg inspirierte Attentat von Sarajewo warf die Punkte ins Pulverfass. Die Berliner Politik wollte den Brand lokalisieren, Petersburg europäisierte ihn und erzwingt schließlich, der Gefolgschaft Englands und Frankreichs sicher, den Krieg durch die russische Mobilisierung. Am Unglück Belgiens sei England der eigentliche Schuldige. England habe es in letzter Stunde in der Hand gehabt, Belgien und Frankreich vor jedem Kriegsunheil zu bewahren.

#### Rußland, das „Opferlamm der Entente“.

Der bekannte russische Schriftsteller Leonid Andrejew hat in der „Rußkaja Wolja“ folgenden Warnungsruf veröffentlicht: „Rußland ist in Todesgefahr, ja nahe dem Tode. Ich weiß nicht, ob es noch nach einem halben Jahre, nach einem Monat leben oder ob es untergegangen sein wird. Ich weiß es nicht. Es ist noch lange hin bis zur neuen Entente und während dieser Zeit weiß man nicht, was eintreten kann. Es kann sein, daß wir uns noch eine Zeitlang weiter schleppen werden, es kann aber auch sein, daß in einer Woche für alles Schluß ist und die hungrige Armee die Schützengräben verläßt, ins Land zurückläuft. Was nunmehr auf unserer Front geschehen muß, ist der Abschluß



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 67.

Dienstag den 12. Juni 1917.

## Amtlicher Teil.

### Aufruf zur Obstkernsammlung.

Die im Vorjahre eingeleitete **Obstkernsammlung** hat dank dem Verständnis und regen Eifer weiter Bevölkerungskreise zu guten Erfolgen geführt.

Etwa 4000 Zentner Obstkerne konnten in Deutschland gewonnen und an Stelle der fehlenden ausländischen Rohstoffe zur Margarineherstellung verwandt werden. Allein das Ergebnis kann und muß in diesem Jahre um das Vielfache jener Oelmenge gesteigert werden. Dazu bedarf es der eifrigen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung, die vaterländische Pflicht ist. Jedermann sammle so viele Obstkerne als nur möglich und liefere sie an die nächste Ortsammelstelle ab. Alle Gemeinden besitzen eigene Sammelstellen oder sind an nahegelegene gemeinschaftliche Sammelstellen angeschlossen.

Die Sammler erhalten von den Ortsammelstellen für das Kilogramm ordnungsmäßig abgelieferter

Kerne des Steinobstes . . . . .	10 Pfg.
Kürbiskerne . . . . .	15 "
Zitronen- und Apfelsinenkerne . . . . .	35 "

vergütet. Merkblätter über die Behandlung der Kerne bis zur Ablieferung sind bei den Ortsbehörden und Sammelstellen zu haben. Als besonders wichtig sei hervorgehoben, daß die Kerne der einzelnen Obstgattungen nicht untereinander vermischt werden dürfen und daß sie von reifem Obst stammen, gereinigt und getrocknet sein sollen. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten in der Sonne, andernfalls bei gelinder Ofenwärme. Bis zur Ablieferung sind die Kerne trocken und luftig aufzubewahren; verschimmelte Kerne sind für die Oelgewinnung wertlos.

In den Schulen werden die Kinder besonders zur Obstkernsammlung angehalten werden; Eltern und Erzieher werden hierdurch aufgefordert, diese Bestrebungen der Schulbehörden durch geeignete Einwirkung auf die Kinder nach Kräften zu unterstützen.

Dresden, am 6. Juni 1917.

882 II B V.

Ministerium des Innern.

### Rindviehpreise.

Nachstehende Bekanntmachung des Vorstands des Viehhandelsverbands des Königreichs Sachsen wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß auch für das von den Herren Vertrauensmännern mit Haarschnitt versehene Schlacht-rindvieh nach dem 1. Juli nur dann die jetzt gültigen Rinderhöchstpreise gezahlt werden dürfen, wenn die betreffenden Rinder den Mitgliedern des Viehhandelsverbands rechtzeitig fest zum Kaufe angeboten worden sind.

Meißen, am 6. Juni 1917.

Nr. 385 II L.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Bekanntmachung.

In der Bundesratsverordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (Reichsgesetzblatt Nr. 319) wird im § 3 bestimmt, daß in der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 31. Juli 1917 die von den Landeszentralbehörden mit der Viehaufbringung beauftragten Stellen für Schlachtrinder, die ihnen spätestens am 30. Juni 1917 angeboten sind, die bis zum 30. Juni 1917 maßgebend gewesenen Preise bezahlen.

In Ausführung dieser Verordnung hat der Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern folgendes bestimmt:

„Vom 1. Juli 1917 an dürfen die jetzt gültigen Rinderhöchstpreise nur für solche Rinder gezahlt werden, die den Mitgliedern des Viehhandelsverbands fest zum Kaufe angeboten worden sind. Zu dem Angebot ist ein besonderer Vordruck zu benutzen, der bei den Verteilungsstellen und den Haupthändlern erhältlich ist.“

Das Angebot muß spätestens bis 3. Juli 1917 mittags 12 Uhr beim Viehhandelsverbande eingegangen sein, und wird, nachdem es dort bestätigt ist, den Mitgliedern zurückgegeben. Diese Bestätigung ist später mit der Kaufanzeige an den Viehhandelsverband einzureichen.“

Leipzig, am 25. Mai 1917.

1872

Der Vorstand des Viehhandelsverbands des Königreichs Sachsen.

### Verteilung von Zucker zur häuslichen Obstverwertung.

Die Reichszuckerstelle hat auch in diesem Jahre Zucker zur häuslichen Obstverwertung zur Verfügung gestellt. Es erfolgt eine **einmalige** Zuteilung von Obstzucker, die den Bedarf für das ganze Jahr zu decken hat; auf weitere Verteilungen durch die Reichszuckerstelle im Sommer oder Herbst ist **nicht** zu rechnen.

Im einzelnen wird folgendes bestimmt:

§ 1.

**Verforgungsrechtlich** ist jede im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft wohnende Person. **Ausgenommen** sind Militärpersonen außer militärischer Verpflegung, sowie auf Urlaub befindliche Militärpersonen und Kriegsgefangene. An diese wird Zucker zur häuslichen Obstverwertung **nicht** abgegeben.

§ 2.

Jede versorgungsberechtigte Person hat Anspruch auf **drei** Pfund Zucker.

§ 3.

Die Verteilung erfolgt auf Obstzuckerkarte, die von den **Gemeindebehörden in den nächsten Tagen** den Versorgungsberechtigten nach Prüfung ihrer Berechtigung ausgehändigt wird und bis zum 21. Juli dieses Jahres einlöslich ist. Bis dahin ist mit Sicherheit auf Belieferung jeder Obstzuckerkarte zu rechnen. Es wird daher Haushaltungen, die mehrere Obstzuckerarten erhalten, empfohlen, einen Teil des Zuckers erst gegen Ende der Gültigkeitszeit abzunehmen.

§ 4.

Die Bezugskarte über 3 Pfund Zucker zur Obstverwertung ist bei einem Händler anzumelden und von diesem nach Maßgabe der erforderlichen Vorräte sofort voll zu beliefern. Bei der Belieferung hat der Lieferant die Bezugskarte auf der Rückseite mit seinem Firmenstempel zu versehen und auf der Vorderseite mit Tinte zu durchkreuzen.

§ 5.

Jede bezugsberechtigte Person kann auf den ihr zustehenden Zucker **verzichten** und dafür bevorzugte Belieferung mit fertigem Brotaufstrich verlangen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, hat dies der Gemeindebehörde mitzuteilen. Er erhält dann statt der Obstzuckerkarte eine Bescheinigung, aus der sowohl die Menge Zucker, auf die er verzichtet, als auch die Menge an Brotaufstrichmitteln (Kunsthonig, Marmelade) ersichtlich sein muß, auf deren Lieferung er, abgesehen von der allgemeinen Brotaufstrichverteilung, Anspruch hat. Dabei werden für 3 Pfund Zucker  $3\frac{1}{2}$  Pfund Kunsthonig oder 3 Pfund Marmelade vorzugsweise geliefert, je nach den Vorräten des Kommunalverbandes. Die hiernach entstandenen Ansprüche auf Sonderzuteilung werden bei der späteren Brotaufstrichverteilung vorab befriedigt.

Meißen, am 8. Juni 1917.

1875

Nr. 772 c II F.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Höchstpreise für Spargel.

Nachdem die Höchstpreise für Spargel durch die Ministerialverordnung vom 7. Juni 1917 wieder eingeführt worden sind, wird die Bekanntmachung vom 21. Mai 1917 mit sofortiger Wirkung wieder in Kraft gesetzt.

Danach darf vom Großhändler als Großhandels-Höchstpreis bei Spargel ein Zuschlag von höchstens 8% zu den Erwerbspreisen genommen werden.

Als Kleinhandels-Höchstpreise gelten:

für das Pfund Spargel unsortiert	höchstens 0,60 Mark
„ „ „ sortiert I	„ 0,90 „
„ „ „ sortiert II u. III	„ 0,65 „
„ „ „ Suppenspargel	„ 0,30 „

Meißen, am 8. Juni 1917.

1876

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### An die Landwirte!

Im Interesse der Volksernährung muß die kommende Ernte so frühzeitig wie möglich durchgeführt und erfaßt werden. Dazu ist erforderlich, daß rechtzeitig und mit besonderer Sorgfalt alle Vorbereitungen getroffen werden, um eine glatte Abwicklung aller Arbeiten zu ermöglichen. Die Herren Landwirte werden vor allem ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß die **landwirtschaftlichen Maschinen, insbesondere alle dem Ausbrüche dienenden Maschinen und Anlagen in Ordnung sind**, daß die erforderlichen Ausbesserungen baldigst vorgenommen und die notwendigen Ersatzteile umgehend beschafft werden. Wo keine Reparaturwerkstätte in der Nähe ist, ist sofort unter Angabe des Bedarfs Anzeige an die unterzeichnete Kriegswirtschaftsstelle zu erstatten, die dann das Weitere veranlassen wird. Soweit **Elektromotoren** benutzt werden, hat jeder Landwirt die Pflicht, die ganze Anlage auf ihre ungehörte Betriebsfähigkeit und Betriebssicherheit durch einen **Fachmann** untersuchen zu lassen, einen solchen auch unverzüglich in jedem Falle eintretenden Motorstörungen zuzuziehen; dringend abzurufen aber ist von allen möglichen Versuchen, ohne Sachkenntnis die Maschine wieder in Gang zu bringen, da hierdurch erfahrungsgemäß nur mehr verdorben und eine erhebliche Feuergefahrlichkeit der elektrischen Einrichtung herbeigeführt wird. Geeignete Fachleute kann die Kriegswirtschaftsstelle jederzeit nachweisen.

Die Kriegswirtschaftsstelle ist auch in der Lage, den **Ankauf** einer Anzahl bereits benutzter, aber in gutem gebrauchsfähigen Zustande befindlicher Maschinen (Grasmähdmaschinen, Getreidemäher, Bindemähmaschinen, Heuräben, Heuwender, Schwabenwender), sowie von neuen Grasmähdmaschinen, die auf Wunsch mit Handablagen zum Getreidemähen versehen werden, zu angemessenen Preisen zu vermitteln. Das Nähere hierüber kann von den Obmännern der Kriegswirtschaftsstelle erfahren werden, die auch die Bestellungen annehmen und hierher übersenden.

Für den **Frühdrusch** ist der Kriegswirtschaftsstelle bereits jetzt eine bestimmte Menge **Kohlen** überwiesen worden, die auf die Frühdruschbezirke verteilt werden sollen. Es werden daher **alle Landwirte, die zum Dreischen Kohlen benötigen**, aufgefordert, **umgehend** bei der Kriegswirtschaftsstelle **anzuzeigen**,

1. wieviel Druschlage bis Ende Juli voraussichtlich in Frage kommen und
2. wieviel Kohlen an jedem Tage gebraucht werden.

Hierbei ist davon auszugehen, daß der **Frühdrusch unabhängig von den übrigen Erntearbeiten gleichzeitig vorgenommen werden muß**; es wird Vorsorge getroffen werden, daß die hierzu erforderlichen Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

Endlich ist der Bedarf an **Bindsäden** zum Garbenbinden für den **Frühdrusch umgehend** hier anzumelden.

Nr. 168 II Q.

Meißen, am 8. Juni 1917.

1878

Die Kriegswirtschaftsstelle bei der Königlichen Amtshauptmannschaft.

### Jahrmakrt in Kößchenbroda.

**Sonntag** den 17. und **Montag** den 18. Juni 1917 findet in Kößchenbroda **Jahrmakrt** statt.

Alle Verkaufsstände, Buden pp. sind am Sonntag um 8 Uhr, am Montag um 7 Uhr abends zu schließen, dagegen können die Schausteller auf dem Schützenplatze ihre Geschäfte an beiden Tagen bis 10 Uhr abends offen halten.

Auf die Vorschriften, die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren betr., wird besonders hingewiesen und wird genau überwacht werden, daß diese Waren, soweit sie nicht für den Handel ohne weiteres freigegeben sind, nur gegen Abgabe eines von der zuständigen Stelle abgestempelten Bezugscheines ausgehändigt werden. **Verhändler**, die sich Verstöße gegen die Vorschriften zuschulden kommen lassen, haben neben schweren Strafen auch sofort die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen. Die **Jahrmakrtkäufer** haben sich deshalb schon vor dem Anlaufe darüber schlüssig zu machen, was sie kaufen wollen und sich die erforderlichen Bezugscheine rechtzeitig von der zuständigen Stelle zu beschaffen. Auswärtige Käufer haben den von der für sie zuständigen Behörde (Ortsbehörde usw.) ausgestellten Bezugschein mitzubringen. Es liegt im eigenen Interesse der Käufer, schon jetzt die Anträge auf Erteilung der Bezugscheine bei ihren zuständigen Behörden zu stellen.

**Viehmarkt** wird am **18. Juni früh** abgehalten. Für sämtliche zum Auftrieb gelangten Käufer und Ferkel sind Ursprungszeugnisse beizubringen.

Kößchenbroda, am 8. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Schüller.

1877



# Gebet für unsere opfermutigen deutschen Seeleute.

Auf und unterm Meer  
Unser Brüder Meer,  
Großer Gott, wir Dir befehlen,  
Ihre Leiber, ihre Seelen,  
Schütze Tag und Nacht  
Unser Deutschland's Wacht.

Auf und unterm Meer,  
Unser Wacht und Wehr  
Schirm' im Kampf und Wetterstürmen  
Und bring ein, die treu beschirmen  
Unser Volk und Land,  
Heim zum deutschen Strand.

Herr, Dein ist das Meer,  
Dein ist auch ihr Meer,  
Die in Reerestiefen schlafen.  
Die in Deinem Friedenshafen  
Anker werfen aus,  
Sind bei Dir zu Haus!

Vorgebrück I. Sa.

D. Wilmann.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Juni.

— Einer Bekanntmachung der stellv. Generalkommandos XII. und XIX. U. R. die **Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen** betreffend, sei durch diesen Hinweis hiermit Erwähnung getan.

— **Sächsische Festschule.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet am nächsten Mittwoch abends 8 Uhr in der Schänke zur alten Post Monatsversammlung statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, u. a. soll über die Verwendung der Zinsen der „Anton Reiche-Stiftung“ zur Ferienkolonie beraten werden. Alle Inhaber einer diesjährigen Mitgliedskarte sind zu dieser Versammlung eingeladen und herzlich willkommen. Zur Ferienkolonie in Dütengrund ist noch eine Stelle zu belegen, für vier Wochen mit Fahrgehalt und Gepäckbeförderung rund 44 Mark. Anmeldungen hierzu sind bis zum 14. Juni bei Herrn Otto Sohr am Markt anzubringen.

— **Für Kriegsverletzte** errichtet Radows Handels- und Sprachschule einen Sonderkursus zur kaufmännischen Fortbildung für Gewerbetreibende, der den Teilnehmern zugleich Gelegenheit zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung bietet. Lehrfächer: Rechnen, gewerblich. Buchführung, Schreiben, Geschäftsaussage, Wechsel- und Scheckkunde, Kranken- und Invaliden-Versicherung usw. Zeit: nachmitt. von 3—5 oder 6 Uhr. Keine Ferien. Schluss vor dem 1. Okt., so daß Meldung zur Herbstprüfung erfolgen kann. Unterricht wie Lehrbücher usw. werden von der Radowschen Handels- und Sprachschule kostenlos geboten. Meldungen in der Berufsberatungsstelle des Heimatbundes, Dresden-A., Neues Rathaus, Zimmer 328 und in den Geschäftszimmern der Schule Altmarkt 15 und Albertplatz 10.

— **Neue 15-Pfg.-Briefmarken** sind in den Verkehr gekommen. Der Druck, der bei den alten Marken dunkelbraun war, ist bei den neuen blau-schwarz. Damit ist eine Verwechslung der 15-Pfg.-Marke mit der 5-Pfg.-Marke, die bei ungenügendem Licht bisher leicht vorkommen konnte, ausgeschlossen.

— **Die 1. Klasse der nächsten (171.) Königl. Sächsischen Landeslotterie** wird am 15. und 14. laufenden Monats gezogen.

— **Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer** bewilligte 25 Millionen Mark zum Ankauf von Braunkohlenfeldern in der Zittauer und der Bornaer Gegend.

— **Ungarische Frühkartoffeln für Sachsen.** In der letzten Pressebesprechung im Städtischen Lebensmittelamt zu Dresden wurde u. a. gesagt: Die Frühkartoffeln sollen bereits zu Anfang des Monats Juli hier eingehten, und zwar aus Ungarn, wo man hofft, sie schon Ende Juni verladen zu können. Die ungarischen Frühkartoffeln sind

lediglich für das Königreich Sachsen und für Berlin bestimmt. Die Rationierung ist ebenfalls vorgezogen.

— **Warenumschlagstempel.** Das bisher übliche Verfahren der Lieferanten, den Warenumschlagstempel dem Abnehmer in Rechnung zu stellen, wird durch das soeben veröffentlichte Reichgesetz vom 30. Mai 1917 beseitigt. Nach diesem ist es unzulässig, für Lieferungen aus Verträgen, die nach dem 30. September 1916 abgeschlossen sind, den auf die Lieferung entfallenden Warenumschlagstempel dem Warempfänger anzurechnen, der ebenso nicht berechtigt ist, bei Weiterveräußerung der Ware den Stempel auf den Preis zu schlagen.

— **Papiernot der Berliner Zeitungen.** Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Papiernot der Berliner Zeitungen hat sich in der letzten Woche noch verschärft und zu Zuständen geführt, die für die Berliner Presse geradezu unerträglich sind, und auch Handel, Industrie und alle Erwerbstätigen empfindlich schädigen. Die von der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger ebenso wie vom Verein deutscher Zeitungsverleger erhobene Beschwerde hat zu einer wirksamen Abhilfe nicht geführt. Täglich sind wir genötigt, mehrere Seiten mit Inseraten fortzulassen, obwohl wir den Umfang und die Zahl der Anzeigen, die wir annehmen, bereits erheblich eingeschränkt haben. Das Papier für die heutige Abendnummer haben wir erst heute vormittag erhalten, und für die morgige Frühnummer ist bis zu diesem Augenblick noch nicht ein einziger Bogen Papier geliefert worden. So wissen die Berliner Verleger und Redaktionen seit Wochen von Tag zu Tag nicht, ob die nächste Nummer ihres Blattes wird erscheinen können. Mit einem großen Teile der Provinzpresse liegen die Dinge ganz ähnlich. Nur ein Eingriff von einer Stelle aus, welche die Befolgung ihrer Weisungen zu erzwingen vermag, kann Wandel schaffen. Der Berliner Totalanzeiger teilt an der Spitze seines lokalen Teiles mit, daß es ihm die Papiernot unmöglich gemacht hat, für seine heutige Morgennummer die erforderliche Papiermenge zu beschaffen. Er sei infolgedessen gezwungen gewesen, mehr als drei Seiten Anzeigen herauszulassen.

— **Die böhmische Braunkohlen-Ausfuhr.** Der sächsische Minister des Auswärtigen, Graf Bismarck, hat, wie gemeldet wird, auf seiner Wiener Reise erreicht, daß die böhmische Braunkohlenausfuhr nach Sachsen etwas erhöht wird. Die Verhandlungen zwischen Dresden und Wien werden noch fortgesetzt.

— **Dhne Personen-Ausweis nicht verreisen!** Wie schon bekanntgegeben wurde, sind fortgesetzt militärische Prüfungs-Beamte in bürgerlicher Kleidung damit beschäftigt, die Personalien der Bahnreisenden sowie den Zweck von deren Reisen festzustellen. Man wolle es daher nicht unterlassen, bei jeder Bahnfahrt, selbst in die nächste Umgebung, einen rechtsgültigen Personalausweis — Geburtschein, Impfschein, Trauschein, Steuerzettel, Wohnungsmeldeschein, Militärausweis und dergleichen mehr oder aber einen behördlich abgestempelten Ausweis — bei sich zu führen.

— **Wechsel in der Leitung der sächsischen Mittelstandsvereinigung.** In der letzten Sitzung des Vorstandes der sächsischen Mittelstandsvereinigung legte der erfolgreiche Vorkämpfer für die Interessen des Mittelstandes, Bürgermeister Dr. Eberle-Nossen, infolge Ueberbürdung den Vorsitz nieder, worauf an die Stelle des ersten Vorsitzenden der sächsischen Mittelstandsvereinigung Stadtverordneter Rechtsanwalt Hans Kohnmann, der langjährige Leiter der Dresdner Ortsgruppe, berufen wurde.

— **Dresden.** Die nächste Schwurgerichtstagung in Dresden beginnt am 15. Juni und wird zehn Tage umfassen.

— **Dresden, 8. Juni.** (Dresdner Kinder nach Thüringen). Heute morgen reisten 2000 erholungsbedürftige Kinder nach Thüringen. Die Beförderung erfolgte in zwei Sonderzügen von Dresden-Hbf. nach Querfurt und Mühlhausen. — Zum Oberleiter des Dresdner Anzeigers wurde vom Rat der Stadt Dresden Herr Flach vom Frankfurter Generalanzeiger gewählt. Er wird sein neues Amt wahrscheinlich am 1. Oktober d. J. antreten.

— **Niederplanitz, 7. Juni.** (Schrecklicher Todessturz). Der Förderaufseher Unger, 59 Jahre alt, Vater einer größeren Anzahl von Kindern, ist in einem Zwickauer Bergwerk über 100 Meter in den Schacht gestürzt. Er wurde gräßlich verstümmelt als Leiche in der Tiefe aufgefunden.

— **Donnauß.** Auf der Zessen-Donnaußcher Landstraße begegneten sich zwei landwirtschaftliche Gespanne, die von je einem serbischen Kriegsgefangenen begleitet wurden. Der einer der Kriegsgefangenen hatte im Vorbeifahren einen Blick in das Gesicht des anderen getan und erkannte in dem Landsmann seinen Schwager, mit dem er im Jahre 1914 zusammen in den Kampf gezogen war. Beide hatten in mehreren Schlachten zusammen gekämpft und waren in Gefangenschaft geraten. Daß sie aber zusammen nach Sachsen und in benachbarte Kriegsgefangenenlager gebracht worden waren, wußten sie nicht. Die Wiedersehensfreude war natürlich groß, und aus rein menschlichen Gefühlen ließen die beiden Geschirrführer den serbischen Kriegsgefangenen Schwäger genügend Zeit, ihre Erlebnisse auszutauschen und sich über das Schicksal ihrer Familienangehörigen im fernen Serbien zu unterrichten.

— **Sainigen, 7. Juni.** (Unter Spionverdacht). Wegen auffällig freundschaftlichen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen mußte in Ottendorf gegen den dortigen 55-jährigen verheirateten Maurerpolier Sch. behördlich eingeschritten werden. Sch. war der Spionage verdächtig geworden. Er hat sich vor seiner Militärzeit in der Schweiz und Südrussland längere Zeit aufgehalten und spricht französisch. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine ganze Militäreffekten in seiner Wohnung, die er seit 1914 bis zum März d. J. bei seinem Truppenteil gestohlen zu haben scheint. Er wurde verhaftet.

— **Waldheim, 7. Juni.** (Wegen der arbeitslosen Kriegerfrauen). Der Stadtrat macht im Amtsblatte bekannt: „Ministerielle Verordnung gemäß werden diejenigen arbeitslosen Kriegerfrauen, welche Staatsunterstützung beziehen, hiermit aufgefordert, sich nach Arbeit umzusehen und bei Erfolglosigkeit im städtischen Arbeitsnachweis — Rathaus, Zimmer Nr. 9 — zu melden. In Fällen unbegründeter Arbeitsverweigerung ist teilweise oder auch ganze Entziehung der bisherigen Unterstützung zu gewärtigen.“

— **Bischofswerda.** (Blitzschlag.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Stadtturm (ein altes Wahrzeichen der Stadt), daß dieser sich oben überneigt und einstürzen droht. Der Platz ist abgesperrt.

— **Zwickau, 7. Juni.** (Noch keine Kohlenvorräte.) Infolge großer Anforderung der Kohlen für Kriegszwecke können die Kohlenwerke im Zwickauer und Delsnitz-Lugauer Revier noch immer zu keinen freien Vorräten und zur Befriedigung der übrigen Aufträge gelangen. Es sind auch für die nächste Zeit normale Verhältnisse nicht zu erwarten.

— **Leipzig.** (An den Branger.) Das stellv. Generalkommando des 19. (2. sächs.) Armeekorps veröffentlicht die Namen von 35 ehrvergeßenen Personen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1917 wegen Verlehrs des Publikums mit Kriegsgefangenen bestraft worden sind. Dabei sind Verstrafungen wegen geringfügiger Vergehen weg gelassen. Unter diesen an den Branger gestellten Verurteilten sind mehr als zwei Drittel weibliche Personen, die zum größten Teile wegen verbotswidrigen Verkehrs oder wegen Geschlechtsverkehrs mit Kriegsgefangenen bestraft worden sind.

## Wochenplan der Dresdner Theater.

Residenz-Theater: Dienstag bis mit Montag „Die Prinzessin vom Nil“; Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachm. 1/4 Uhr „Loge Nr. 7“.

Central-Theater: Von Dienstag bis Montag allabendlich „Lili Grün“.

Albert-Theater: Dienstag bis mit Freitag „Liebe“, Sonnabend und Montag „Wie feste ich meinen Mann?“ Sonntag „Die Siebzehnjährigen“; Anfang täglich abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag abends 1/2 Uhr „Wie feste ich meinen Mann?“ (Eröffnungsvorstellung im Kunsttheater Weißer Hirsch).

Victoria-Theater: Alltäglich Gastspiel Wilhelm Hartlein „Der schöne Wilhelm“. Außerdem Komiker Beders als „Fliegenkühe-Heinrich“. Anfang täglich abends 8 Uhr.

## Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 13. Juni.

Blankenstein.

Abends 1/2 Uhr Kriegsbefunde.

## Unter der Tropenlonne.

Roman von Erika Grube-Lörcher.

(Nachdruck verboten.)

28]

Fortsetzung.

Dem Erdbeben folgten furchtbare Regengüsse, tagelangen Strömen fluten vom Himmel nieder. Die Flüsse schwellen an, das Wasser trat über seine Ufer. Es begannen Überschwemmungen; die vielen Tümpel, die das Erdbeben obdachlos gemacht und die in den Bambushäusern der Bororie die primitivste Unterkunft gefunden hatten, wurden auf's neue von den Elementen bedroht. Das Wasser lag unter den Häusern, die auf hohen, dicken Bambuspfeilern standen, und begann die Stiegen und Fußböden fortzuwühlen. Krankheiten stellten sich ein und eine Hungersnot begann zu drücken, da das Vieh erkrankte.

Es erfüllte Ignatio Lajo mit unendlicher Freude, daß er Beermanns so sichere und gute Unterkunft geben konnte. Allerdings drang auch das Wasser in die Nähe ihres höher gelegenen Hauses, und nur auf den Schultern ihrer Diener konnten sie zu Wagen gelangen, wenn er und Herbert in die Stadt fuhren. Er ließ es sich nicht merken, daß auch er von der Katastrophe pekuniär betroffen war, sondern war unermüdet, dem herrschenden Elend durch die verschiedensten Mittel entgegenzutreten und Geld und Reis an die Eingeborenen zu verteilen. Seine Popularität, sein Einfluß, die allgemeine Liebe zu Ignatio wuchs.

Seine größte Sorgfalt galt Solvia; die Sorge um sie schien ihm keine Stunde zu verlassen. Während der ersten Zeit sah er manche Stund: der Nacht stamm neben Herbert auf der Veranda, während er an der weitgedehnten Tür zu Solvias Krankenzimmer auf ihre matten Atemzüge lauschte. Es gab Tage, an denen der Arzt festschüttelnd das Handhaus verließ, und seine wenigen Worte ließen eratzen, daß Solvias Leben in Gefahr stand. Wenn Ignatio abends Herbert auf dem langen gestrichelten Stuhl gegenüberlag, ermüdet von mühsamen Fahrten in

die Stadt zum Wechsell und den Anordnungen über den eiligen Wiederaufbau, dann wachte Ignatio so gut in Herberts Gedanken lesen zu können. Eine But packte ihn gegen John Maer, der dem Götze dieses Mannes im Wege stand und der Solvias Herz gebendet hatte. Mehr als einmal drängte es ihn, Herbert in dieser bange, stillen, verchwiegene Stunden zu sagen, daß er den Kampf um den Besitz Solvias nicht aufgeben möge, weil Solvia die Niederrichtigkeit jenes andern offenbar geworden sei. Aber die Lippen waren Ignatio wie versiegelt, wenn er an Solvias Erlebnis mit dem Fremden damals an der Terrasse dachte. Aber den inneren Zusammenbruch einer Frau mochte er nicht sehen.

Es war ein Rückschlag für Herbert Lermann, als er eines Morgens im Geschäft einen offiziellen Auftrag der spanischen Regierung vorfand, eine große Menge von Medikamenten und Apothekenwaren in die kleineren Orte im Inneren von Luzon auf Kosten der Regierung zu schaffen. Die Nachrichten, die aus dem Inneren über die Cholera kamen, bewiesen, daß die Epidemie allerdings im Abnehmen begriffen, aber noch nicht erloschen war. Und da die Eingeborenen murmelten, daß die Regierung sich nicht schon früher der Bekämpfung der Epidemie annahm, unternahm die Regierung eine derartige Expedition zu sanitären Zwecken lieber, als daß sie den Filipinos längst verlorene größere politische Rechte und Freiheiten einräumte.

Im Privatkontor Herberts wurde mit einem hohen spanischen Verwaltungsbeamten ein genauer Plan über den Weg, der zu nehmen sei, und über die einzelnen Ortsschaften aufgestellt, und es ergab sich, daß dieser Auftrag geschichtlich von außerordentlicher Bedeutung für Herbert war.

Nachdem der Spanier sich empfohlen hatte, blieb Herbert noch einige Augenblicke allein in seinem Kontor. Ganz ohne Gefahr war dieser Auftrag nicht für ihn. Abgesehen von den unvollständigen Verhältnissen im Inneren und den Anstrengungen eines tagelangen Rittes, war es keine Kleinigkeit, in ein Gebiet zu reisen, in dem die Cholera erst eben zu erlöschen begann. Aber die Realierma leate Ber

darum, daß er selbst den Auftrag ausführte, denn die Deutschen genossen ein großes Ansehen, und einen Spanier wollte man in dieser Zeit der Gärung nicht unter die Filipinos schicken. Für Herbert ergab sich auch die Aussicht, daß die Regierung die Apotheke, nun sie nicht mehr in Ignatio, sondern in seinem Besitz war, staatlich subventionierte und ihm die gut bezahlte Aufsicht über alle Apotheken der Inselgruppe geben würde. Mit aller Energie mußte er sich nach dieser Katastrophe wieder herausarbeiten.

Aber ihm drohten Sommerhitze. Er ließ feberhaft an der Wiederherstellung des Hauses arbeiten. Es war ihm gelungen, trotzdem so viele Bauarbeiten in der ganzen Stadt unternommen werden mußten, eine ganze Reihe Handwerker zusammenzubringen, während die spanischen Hausbesitzer Mühe hatten, Arbeiter zu finden.

Herbert ging die breite Treppe ins erste Stockwerk hinauf. Die große, eingestürzte Wand im Treppenhause, die damals ihm und Solvia unter sich zu begraben drohte, war wieder aufgerichtet und das große, geschnitzte Muttergottesbild, das fast unverfehrt geblieben war, hing gleichsam als schützendes Wahrzeichen des Hauses wieder an seinem Platz. Oben fand er ein ruhiges, fleißiges Leben. Wohl herrschte auch hier noch Unordnung. Aber es war nicht die Unordnung furchtbar zusammenbrechender Zerstörung. Am schlimmsten war der Speiseaal, in dem Solvia vom vorwärtsstürzenden Schrank und den Splittern des zerfallenen Glasgeschirres getroffen worden war vom Erdbeben heimgesucht. Herbert ging durch alle Räume. Wenn so weiter gearbeitet wurde, dann konnte er Solvia gleich nach seiner Rückkehr aus dem Inneren wieder in das Stadthaus bringen. Vorläufig fand sie draußen die beste Ruhe zur Genesung, die beste Pflege, und unter Ignatios Fürsorge liebevollen Schutz.

Wenn sie nach dieser schweren Katastrophe und dem betäubenden Schlag wirklich wieder genes, so sie ihm dann von neuem ins Stadthaus folgen würde?

(Fortsetzung folgt.)



### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt bei Neuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgelände östlich von Wybaete und Messines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompagnien gegen unsere Linien westlich von Hollebeke und Wambeke vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Douve scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Löpferei westlich von Barmeton.

Weiterwärts des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsfeuer bei Festubert, Loos und Ronchy die Durchführungen sich vorbereitender englischer Angriffe.

An der Straße La Bassée-Verhune, östlich von Beemelles, und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames drachen zu überragendem Händlrich westlich von Hermy Stogtrupps ostpreussischer und westpreussischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Besatzung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und kehrte mit Gefangenen zurück. Das hier einsetzende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Auf beiden Warbar-Üfern und am Doiran-See erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

eines Sonderfriedens mit Deutschland. Dieses muß ein jeder einsehen und erkennen. Hier ist die Stelle, wo man immerfort nachhelfen muß. Wie können die Leute, die uns in den Krieg gestürzt haben, das einen Verrat nennen, was nichts weiter ist, als eine naturnotwendige Folge der Abwendung von den schädlichen Ideen des gestürzten Zarenismus? Zunächst ist ein allgemeiner Frieden zu beantragen, und wenn dies von den Alliierten abgelehnt wird, müssen wir das Recht haben, einen Separatfrieden zu schließen. Rußland hat den Zarenismus nicht deshalb zerstückelt, um sich zum Opferlamm der Entente zu machen. Die von dem Zarenismus zum Verderben Rußlands geschlossenen Verträge sind für das neue freie Rußland nicht bindend. Nur im Einvernehmen mit Deutschland kann der Zugang zu den Meeren und die finanzielle Rettung Rußlands erreicht werden. Deutschland ist bereit, hierbei zu helfen. Wenn aber die Regierung Rußlands, trotz ihrer wiedergewonnenen Freiheit darauf besteht, die Traditionen des gestürzten Zarenismus aufrechtzuerhalten und sich weiter zum Sklaven der Engländer herabzuwürdigen, die dargebotene Friedenshand Deutschlands rückwärts zu stoßen, so wird auch Deutschland gezwungen sein, Rußland weiterhin als Feind zu betrachten und sich vollkommene Freiheit der Handlung der russischen Regierung gegenüber vorzubehalten. Es wird dann genötigt sein, sich durch eine starke Offensive die Garantien zu verschaffen, welche es dieser verblenden Regierung gegenüber — die nichts weiter als eine Gefolgschaft Englands bedeuten würde — braucht, um sich vor ferneren Angriffen und Feindseligkeiten zu schützen. Rußland muß endlich einsehen lernen, daß es nur in einem friedlichen Zusammenleben mit seinen Nachbarn die Garantien erhalten kann, welche es für ein ferneres gedeihliches Leben und seine Entwicklung als Kulturstaat nötig hat. Im anderen Falle steht es vor vollständigem Zusammenbruch und Ruin. Die Mächte der Entente werden es hier vor nicht bewahren können."

### Das stille Heldentum unserer Kolonialkämpfer.

In unserer Westfront scheint das gewaltige Ringen, das mit dem dritten Kriegsjahr begann, seinen Höhepunkt überschritten zu haben. In tiefer Seele dankbar verfolgt das deutsche Volk die täglichen Berichte von den unvergleichlichen Heldentaten seiner Söhne in der durch Worte nicht zu beschreibenden Hölle des feindlichen Ansturms. Mit stets noch steigender Bewunderung lesen wir von den Leistungen unserer Krieger. Unsere besten Wünsche und Hoffnungen begleiten unsere Unterseeboote auf ihren von tausend Gefahren umlauerten Fahrten. Diese Anteilnahme verbindet durch vielerlei Kanäle das in der Heimat zurückgebliebene deutsche Volk auf das innigste mit seinen Verteidigern zu Lande und zu Wasser, und dieses Gefühl inniger Zusammengehörigkeit wirkt andererseits wieder anfeuernd und belebend auf die im heftigsten Kampf stehenden Volksgenossen.

Diese innige, in ihrer Kraftwirkung nicht zu unterschätzende, gegenseitig belebende und anfeuernde Fühlungnahme, welche im Unglück stützt, die Freude teilt, jeden einzelnen als Bestandteil der gewaltigen Erscheinung eines um sein Leben ringenden Volkes sich fühlen läßt, hat nur einem Teil unserer Volksgenossen in diesem Kampfe gefehlt — denen, die in unseren Schutzgebieten für Deutschlands Befugnis und Ehre gestritten und gelitten haben und heute noch streiten und leiden. Sie alle waren mit Kriegsausbruch auf sich selbst gestellt. Wie einsame Felsen standen sie in einem sie von allen Seiten feindlich umbrandenden Meer. Wenn sie im Kampf gegen übermächtige Feinde, gegen die Unbildden eines ungewohnt langen, erzwungenen Aufenthaltes in einem tropischen Klima zu ermatten drohten, für sie gab es kein Ausruhen, keine Erholung, kein Anlehnen an die Kraft des gesamten Volkes, nicht die laute, erfrischende Anerkennung und Anfeuerung durch ihr Volk. Aus dem unmittelbaren Anblick seiner gerade im währenden Kriege sich immer herrlicher offenbarenden Größe und Tüchtigkeit konnten sie keine neuen und frischen Kräfte ziehen. Nur spärlich und bruchstückweise gelangten die Nachrichten von den deutschen Siegen in Europa zu ihnen; dahingegen waren die Feinde auf das eifrigste bemüht, durch Lügen, Entstellungen der Lage Deutschlands und Verleumdungen niedrigster Art auf die Stimmung der deutschen Kämpfer in den Kolonien zu drücken. Während die Feinde eine Siegesnachricht nach der anderen aus ihren Kolonialfeldzügen in die Welt drahlerten, waren die deutschen Kolonialkämpfer fast durchweg zum Schweigen über ihre eigenen Taten verurteilt. Sie lebten teilweise unter dem dumpfen Drucke, daß die Heimat, anstatt ihren Leistungen

Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ihr Zurückweichen oder Erliegen vor feindlicher Uebermacht nur in einem ihnen unangenehmen Lichte betrachten und beurteilen werde. Wie diese Einzelheiten muß man sich vergegenwärtigen, wenn man ein richtiges Bild von dem stillen Heldentum unserer Kolonialkämpfer gewinnen will. Für die Kenner kolonialer Verhältnisse unterliegt es heute schon, obwohl sie zur Beurteilung im wesentlichen nur auf feindliche Quellen angewiesen sind, keinem Zweifel mehr, daß die Taten unserer Kolonialdeutschen in diesem Kriege sich würdig denen unserer heimischen Kämpfer zu Wasser und zu Lande zur Seite stellen werden, daß der Ruhm ihres stillen Heldentums, dieses Heldentums, in welchem sich gerade die besten Seiten deutschen Wesens gezeigt haben, einst hell erstahlen wird.

Von unserem schönen, im erfreulichen Ausblühen stehenden Besitz in Uebersee tröht heute nur noch Deutsch-Ostafrika dem feindlichen Ansturm. Nur wenig wissen die Feinde uns über den Stand der Dinge dort zu berichten. Tatsächlich mag die dritte große Regenzeit, d. h. der dritte tropische Kriegswinter, in Ostafrika größere Unternehmungen hindern. Ebenso sicher aber ist auch, daß die größte afrikanische Kriegsexpedition, die je in geschichtlicher Zeit im tropischen Afrika unternommen wurde, an dem jähen Widerstand eines kleinen Häufchens deutscher Helden, die von den treu an ihnen hängenden Eingeborenen in wirksamer Weise unterstützt wurden, vor Beginn dieses dritten tropischen Kriegswinters gescheitert ist. Wir können nur ahnen, welche Heldentaten die deutschen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas in dem letzten Kriegsjahr vollführt haben, wie unerschütterlich ihr Mut, wie stark ihr Wille zum Durchhalten gewesen sein muß, so daß der viel redende Bur Smuts seinen mit nahezu unerschöpflichen Mitteln unternommen Feldzug vor endgültiger Beendigung nach dem Verlust von Zehntausenden aufgeben mußte. Sein mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüstetes Heer ist schon nach neunmonatigem Feldzug in Ostafrika völlig zusammengebrochen, und unsere knapp 1 1/2 Tausend zählenden wehrfähigen Deutschen rüsten sich aus eigener Kraft gegen neue feindemassigen zum Durchhalten des dritten Kriegsjahres, an dessen Vollendung nur noch wenige Monate fehlen. Gewiß ist im Verhältnis zu dem gewaltigen Ringen, das zur Zeit an unserer Westfront tobt, der Heldenkampf Deutsch-Ostafrikas nur klein, aber die Größe des deutschen Heldentums dort dürfen wir trotzdem nicht unterschätzen und vergessen, auch wenn es in einer nicht so gewaltigen, dröhnenden und uns im Innern tief erschütternden Sprache zu uns zu reden vermag.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow fand im Berliner Hotel Bristol ein Frühstück statt. Es war von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien“, dessen Schutzherr der Bar Ferdinand ist. Als Ehrenpräsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft führte Herzog Ernst Günter zu Schleswig-Holstein die Tafel.

+ Eine größere Anzahl von führenden Persönlichkeiten aus den Organisationen der Staats- und Gemeindebediensteten kam dahin überein, demnächst einen allgemeinen Kongress der deutschen Reichs-, Staats- und Gemeindebediensteten zu veranstalten, um die Wertung dieser Volksschicht im neuen Deutschland zu klären. Ein Ausschuss zur Vorbereitung dieser Veranstaltung wurde gebildet.

+ Dem Verein deutscher Zeitungsverleger ist ein Antrag zugegangen, daß der Straßenverkauf von Zeitungen außer in ihrem Erscheinungsort und in einem Umkreis von 20 Kilometer um denselben unterlag werden solle. Ein anderer Antrag tritt für die Aufhebung der Vahnhofsbriefe für Zeitungen ein.

+ Auf einer Feier der Leipziger Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft hat Staatssekretär Dr. Solf über das koloniale Kriegsziel geäußert: Wir wollen unseren Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete ausgestalten. Gleichzeitig wollen wir der künftigen Gefährdung des europäischen Friedens entgegenwirken, die in der von unseren Gegnern im großen Stil geplanten Militarisierung Afrikas droht. Erfolgreicherweise ist das ganze deutsche Volk mit diesem Programm einverstanden. Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir schon vor dem Kriege, und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden Kolonialbesitzes für die Lebensversicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen getroffen hatten, um auf dem Wege friedlicher Verständigung und Vereinbarung eine unseren dringendsten kolonialen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung unseres überseeischen Besitzes zu erlangen.

### Österreich-Ungarn.

\* In Budapest veranfaßten die Verfassungspartei und der Wahlrechtsausschuß der hauptstädtischen Bürger und Arbeiter große Kundgebungen für das allgemeine und geheime Wahlrecht. Sämtliche Fabriken und Betriebe stellten auf vier Stunden die Arbeit ein. Sämtliche Geschäftsbläden wurden gesperrt und die Kaffee- und Gasthäuser geschlossen. Auch der Straßenbahnverkehr ruhte. Eine auf hunderttausend Personen geschätzte Menschenmenge zog zum Stadthause, wo der Abgeordnete Barcount im Namen der hauptstädtischen Bürgerchaft den Bürgermeister Barczai ersuchte, dem König im Interesse des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes eine Adresse zu überreichen, was dieser auch ausführte. Der Kaiser hat ihm angeblich die Erfüllung der Wünsche verprochen und zugleich erklärt, daß er jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden ergreifen werde.

\* Schon löten ein Kabinett Beserle geküchert, schon brachten einzelne Blätter genaue Listen über seine Zusammenfügung, da erscheint plötzlich ein ganz neuer Kandidat auf den ungarischen Ministerpräsidentenposten. Vom König ist Graf Moriz Esterhazy mit der ungarischen Kabinettsbildung betraut worden und hat den Auftrag angenommen. Er gehört zur oppositionellen Andrasz-Gruppe, ist erst 36 Jahre alt und steht seit 1906 im politischen Leben. Wie man glaubt, wird sein Kabinett fest auf der Grundlage des 1867er Ausgleiches stehen und den mit Österreich geschlossenen neuen Ausgleichsvertrag bestätigen. Angeblich soll auch Beserle, der bisher als der kommende Ministerpräsident galt, in das neue Kabinett eintreten.

### Frankreich.

\* Die französische Presse beschäftigt sich eifrig mit den Ribotischen Kriegsziele. Der „Figaro“ ist besonders erfreut, daß Ribot auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, die aus der falschen Hoffnung auf einen baldigen Frieden erwächst. Ein Frieden vor dem Winter wäre nur durch eine Niederlage Frankreichs möglich. Clemenceau dagegen findet, Ribot habe gut gesprochen, es frage sich nur, ob er ebenso gut handeln könne. Temps\* führt aus, der Senat habe das sozialistische Mandat erteilt, das bezweckt habe, die Kammer dem Willen der Sozialisten unterwürdig zu machen. Die Regierung, die eine solche Diktatur erleiden würde, würde das Vertrauen des Landes verlieren und könnte nicht auf die Zustimmung des Senats rechnen.

### Rußland.

\* Zwar soll nach einer Petersburger Reutermeldung der Zwischenfall in Kronstadt beigelegt worden sein, da der dortige Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten die Autorität der vorläufigen Regierung anerkennt. Dagegen ist nach Berichten von Reisenden, die in Saporanda ankamen, Petersburg von neuem der Schauplatz einer Unruhe, in der Stadt soll vollständige Anarchie herrschen. Die Intelligenz verläßt angeblich die Stadt. — Aus Rotterdam wird weiter gemeldet: Der sozialistische Justizminister schlägt in ganz Rußland die Bildung von Bezirks- und Provinzgerichten vor. Sie sollen bestehen aus drei Mitgliedern des örtlichen Arbeiter- und Soldatenrates und aus drei durch andere Körperschaften gewählten Gliedern. Diese Gerichte werden die Agenten des alten Regimes aburteilen.

### Bulgarien.

\* Zu einer persönlichen Aussprache mit den leitenden Männern des deutschen Reichs ist Ministerpräsident Radoslawow in Berlin eingetroffen. Er ist begleitet vom Chef des politischen Kabinetts des Zaren Ferdinand Dobrowski und dem Direktor der bulgarischen Staatsschuldenverwaltung Stojanow. Er wird während seiner Abwesenheit durch Ratsko Koffow vertreten. Die bulgarischen Herren waren am Freitag Mittag beim Staatssekretär des Äußern Zimmermann, am Abend beim Reichskanzler zu Gaste.

### Amerika.

\* Wenn man französischen Blättern glauben darf, so ist jetzt das erste amerikanische Truppenkontingent auf französischem Boden angelangt. Es besteht aus 9000 Mann unter dem Befehl von General Pershing, der von einem Stab aus 50 Offizieren begleitet ist. Die Truppen waren auf den in französischen Gewässern eingetroffenen amerikanischen Kriegsschiffen eingeschifft. Sie werden demnächst ihren Einzug in Paris halten. — Wie aus New York gemeldet wird, haben sich in den letzten Tagen viele Tausende in Amerika lebender Engländer bei den Konsulaten gemeldet, um ihre Dienste für das englische Heer anzubieten, wahrscheinlich um nicht dem amerikanischen Heere einverleibt zu werden.

### Von freund und feind.

[Allerlei Drach- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Erfindungen der belgischen Regierung.

Berlin, 8. Juni.

Durch die neutrale Presse ging kürzlich eine Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 80 000 Personen gewaltsam nach Deutschland abgeschoben worden seien. Es wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt sind. Damit erledigt sich die von der belgischen Regierung verbreitete Nachricht von selbst.

#### Austauschabsichten des russischen H. und S.-Rates.

Stockholm, 8. Juni.

Der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten teilt mit: Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Petersburger Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten beschloß, Schritte zu unternehmen, um den Austausch der in Deutschland internierten russischen politischen Flüchtlinge gegen deutsche Zivilgefangene in Rußland zu erreichen. Der Ausschuss hofft, die ausländischen sozialistischen Organisationen werden ihn in diesen Bestrebungen nach Kräften unterstützen.

### Letzte Meldungen.

#### Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 11. Juni. (tu. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19600 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harley“ (3331 Bruttoregistertonnen) mit Ge-



reide nach England, der englische Dampfer "Bathurst" (2821 Tonnen) mit Kobra und Palmkernen, das englische Dreimastvollschiff "St. Mirren" (1956 Bruttoregister-tonnen) mit Brikketts für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Bruttoregister-tonnen und der italienische Dampfer "Eliosile" (3583 Bruttoregister-tonnen) mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Neue deutsche Flugzeugwaffen beim Angriff auf England.

Haag, 11. Juni. (tu.) "Daily Mail" berichtet aus Holkestone: Bei der Prüfung des Gebietes, welches am Freitag von den deutschen Fliegerangriffen heimgesucht wurde, konnte festgestellt werden, daß 16 Flugzeuge mit Explosivstoffen ausgerüstet waren, welche eine wesentlich größere Kraft entwickelten als irgendein bisher verwendeter Explosivstoff. Der Angriff geschah aus mindestens 15000 Fuß Höhe und das Ergebnis war furchtbar. Niemals haben die Zeppeline so großen Schaden angerichtet wie bei diesem letzten Flugzeugangriff. Die Flieger verwendeten Lufttorpedos. Einige davon bohrten sich in den weichen Boden ein und explodierten nicht. Diese sind nach London zur Untersuchung geschickt worden. Die von den Torpedos geböhrteten Löcher haben 10 Fuß Tiefe und 28 Fuß Umfang. U. a. wurde eine Eiche entwurzelt und 20 Meter fortgeschleudert.

### Die amerikanische Juni-Unterstützung für die Entente.

Basel, 11. Juni. (tu.) Havas meldet: Die "Times" vernimmt aus Newyork: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Summe der von den Vereinigten Staaten den Alliierten im Juni zu gewährten Vorschüsse 2 Millionen Francs betragen, womit die Gesamtsumme des geliehenen Betrages am 1. Juli 1917 6 Milliarden Francs erreichen werden.

### Englische Spionage gegen die Schweiz.

Zürich, 11. Juni. (tu.) Die Berner Polizei hat eine größere Anzahl spionageverdächtiger Personen, die in einer Villa am Rieserweg in Bern zusammenkamen, festgenommen. Es hat den Anschein, daß es sich um eine weitverzweigte Spionage handelt. Die Angelegenheit hat im Laufe der Untersuchung einen immer größeren Umfang angenommen. Die Fäden des gesamten Unternehmens laufen von Bern nach Zürich, Schaffhausen und Lausanne. Es soll sich u. a. um Versuche handeln, Vieh zu vergiften und Sprengstoffe in Fabriken zu bringen. Neben der militärischen sei auch Handelsespionage gegen die Schweiz für England unternommen worden.

### Ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 11. Juni. (tu.) Die am 11. Juni abschließenden Zeichnungen auf die 6. ungarische Kriegsanleihe haben bisher ein glänzendes

Resultat ergeben. Man glaubt, die Zeichnungen werden über 2 Milliarden Kronen betragen.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Juni.

Was die Woche brachte. O Welt, wie bist du wunderschön! Diese Lobpreisung entringt sich unbewußt jedem, der seine Schritte jetzt in Gottes herrliche Natur lenkt. Es ist dabei einerlei, ob man sich vielleicht an einem fremden, von der Natur besonders verschwenderisch ausgestatteten Orte befindet, ob man nur den schlichten heimatischen Boden aufsucht, der einem zur Wohnheit geworden ist, überall tönt entgegen: O Welt, wie bist du wunderschön! Wie Wilsdruffer und auch die Bewohner der umliegenden Dörfchen sind in bezug auf Naturgenuß verwöhnt und brauchen, um die Schönheit der Gottes Natur zu genießen, nicht erst andere Gegenden aufzusuchen, nein, die unsere birgt der Herrlichkeiten gerade genug. Uppig grüne Hügel wechseln mit Talwäldern ab, höhere Berge und reiche Waldungen zeigen sich uns am Horizonte. Einen besonderen Reiz bieten die wogenden und in voller Blüte stehenden Roggenfelder. Inmitten der grünen Fluren sind wie Oasen der Wüste eingebettet die verschiedenen Ortschaften, unter denen unsere Stadt Wilsdruff einen besonders bevorzugten Stand einnimmt. Fleißige Landleute sind mit der letzten Frühjahrsbestellung, dem Pflanzen der Rüben und des Krautes emsig beschäftigt. Durch lieblichen Vogelgesang wird ihnen die Arbeit erleichtert. Um das Bild zu vervollständigen, sei noch der anmutigen Viehherden gedacht, die sich grasend auf reichbewachsenen Wiesen tummeln. Regen tut wieder not und wird sehnsüchtig erwartet. Von der Bitte des Kirchenvorstandes, Ehrenkreuze für den Ehrenfriedhof unserer Stadt freiwillig zu stiften, wolle man nicht nur Kenntnis nehmen, sondern den Wunsch auch in die Tat umsetzen. Eine innere Befriedigung, bei dem Danke für unsere Krieger, die ihr Herzblut für unser und des Vaterlandes Wohl vergossen, nicht nachgestanden zu haben, wird jeder beim Besuch des Ehrenfriedhofes empfinden, wenn er sich sagen kann: dieses Kreuz hast du gestiftet. Sein Jahresfest feierte der Gustav Adolf-Zweigverein Plauenscher Grund (Barandt-Kesselsdorf) in Kesselsdorf durch Gottesdienst und Nachversammlung. Zahlreicher Besuch hatte sich eingefunden. Von besonderem Interesse waren zwei Vorträge über Glaubensleben in den baltischen Provinzen Rußlands und über die Entstehung der deutsch-protestantischen Gemeinde in Paris, in denen die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse der Herren Vortragenden dargeboten wurden. Inmitten der friedlichen Stille und dem Drange des Herzens, wohlzutun und Wunden mit verbunden zu helfen, lobt der Weltkrieg weiter, ja er hat durch die jetzt begonnene Sommer-Offensive eine Höhe erreicht, wie sie selbst in der vorjährigen Sommer-Offensive nicht wahrzunehmen gewesen ist. Unsere Feinde sind sich der großen Gefahren, die für sie durch den U-Bootkrieg entstehen, wohl bewußt und sind überzeugt, daß sie bei weiteren gleichen Erfolgen unserer U-Boote ihrem Untergange nicht entgehen können, darum abermals die unumschließliche Anstrengung, die drohende Gefahr durch einen Durchbruch auf dem Lande wenigstens in etwas abzuschwächen. Kleine Vorteile, die jedoch für uns und auch für sie nichtsagend sind, hat ihnen ihr von langer Hand vorbereiteter vereinter bestiger Ansturm gebracht, doch dabei wird es auch bleiben

und am Ende werden wir, wie immer, den Sieg behalten. Dank, tausendfacher Dank unsern Helden an der Front, auf dem Meere und in der Luft!

Unteroffizier Otto Grau aus Herzogswalde, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Silber.

Wildgemüse-Ausstellung: Besondere Beachtung verdienen in der Woche vom 12. bis 17. Juni: 1. Große Fetthenne, Seba. Sonnige Hügel, trockne Wälder, Raine, Mauern. Blätter für Salat, gelocht zu Spinat, 2. Kunkelrabe. Als Futterpflanze angebaut. Bildet wie alle andern Rüben und rapsartigen Geschmack (Kohlrabe, Mairabe, Wasserrabe) brauchbaren Spinatertrag. Die fleischige Wurzel der roten Rabe als Salat zubereitet, 3. Hänfendistel. Auf Aeckern, ungebauten Stellen, Schnitt. Als Gemüse verwendbar.

Ohne Zucker haltbar einmachen. Ohne lastspielige Einrichtung alle Früchte, Gemüse, selbst Fleischspeisen einzumachen, Fruchtstücke einzulochen, lehrt das illustrierte Einmachebuch von Frau Amisrat Rose Stolle, neu bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Lonner, mit 320 einfachen Vorschriften. Für die Brauchbarkeit und Beliebtheit des Buches zeugt die starke Verbreitung in 44000 Exemplaren. Für jede Hausfrau und alle Selbstversorger ist das Buch der beste Ratgeber, zeigt es doch, wie man mit bescheidenen Mitteln die hauswirtschaftliche Obst- und Gemüseverwertung betreiben kann, wie man Obst- und Beerenweine, naturreine Fruchtweine, Fruchtessig, gedörrte Früchte und Gemüse, Salz- und Essiggemüse usw. dauernd haltbar herstellt, wobei der prächtige Fruchtgeschmack rein erhalten bleibt. Ein breiter Raum ist der jetzt so wichtigen Herstellung von Obstmus-Protinaustrich, verschiedenen Marmeladen usw. gewidmet. Der Wert der Vorschriften und der Anleitungen liegt in der Vermittelung praktischer Erfahrungen, welche die Hausfrau befähigen, ganz unabhängig von teuren Kochapparaten und Gefäßen, von Zucker und chemischen Konservierungsmitteln einzulochen, ganz nach Bedarf, Geschmack und wie es die Umstände verlangen. Soeben erschien die 10. Auflage von Rose Stollens Einmachebuch, das mit seinen 320 Rezepten die reichhaltigste Ausgabe darstellt und doch nur 1 M. kostet, Porto 10 Pfg., falls direkte Zusendung vom Verlag des Wochenblattes für Wilsdruff gewünscht wird.

Dresden, 9. Juni. Der sächsische Verfassungsausschuss lebte mit acht nationalliberalen und konservativen Stimmen gegen sechs sozialistische und fortschrittliche Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf Befreiung der Ersten Kammer ab.

### Gold dem Vaterland!

Draußen im Sturmgraus  
Steh'n unsere Helden  
Gegen der Feinde Schaar  
Aus allen Welten.

Drinnen das Heimatheer  
Weicht kein Geschweide,  
Treuen Sinnes Unterpfand,  
Helfer im Streite!

Leuchtet das Morgenrot  
Friedlichen Schaffens,  
Wilt auch das Dankgebete  
Den goldnen Waffen!

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

FRIEDEL GRAU  
ARTHUR NAUMANN  
GRÜSSEN ALS VERLOBTE  
HERZOGSWALDE HELBIGSDORF  
AM 10. JUNI 1917

## Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel. Frau Amisrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtweinen, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lonner, lehrt durch

### 320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rat-schläge zur billigen und einfachen

### Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Protinaustrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark, zu haben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.



Einem 3jähr. vogtländischen Zugochsen, einen 2 1/2 jähr. bayrischen Zugochsen, sowie drei junge hochtragende Kühe, nahe zum Kalben, verkauft preiswert

Arthur Täuberich, Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

## Neue Sommer-Fahrpläne

der Strecken Roffen-Wilsdruff-Potschappel und Wilsdruff-Weihen-Triebischtal sind zum Preise von 10 Pfg. in der Geschäftsstelle des Wochenblattes erhältlich.

**Gewerbe-Verein.**  
Morgen Dienstag abend 1/9 Uhr im Gasthof Löwe

**Versammlung.**  
Ehrenfriedhof betr.  
Zahlreich. Besuch erwünscht  
D. V.

**Reife Stachelbeeren und Rhabarber**  
kauft  
Konservenfabrik Wilsdruff.

**Schlachtpferde kauft**  
Aug. Hohlfeld, Wilsdruff.  
Im Notfalle sofort zur Stelle.

Geschäftsmann mit sicher-gestellten Verhältnissen wünscht zw. nähr. Bekanntschaft in geschäftstücht. naturlieb. Fräul. od. jung. Witwe in zwanglosen Postwechsel zu tret. Strengste Diskr. wird zugesich. Werte Off. mögl. mit Bild unter "Friede 1917" an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 1917

**Ein Lehrfräulein**  
für feine Damenschneiderei sucht sofort oder später  
Maria Schumann, gepr. Meisterin, Freibergstr. 5.

**Sächsische Fachschule**

**Monatsversammlung**  
Mittwoch den 13. Juni abends 8 Uhr. Gegenbart.  
Jeder Karteninhaber ist herzlich willkommen.  
Der Verbandsvorstand.

**Ordentliches, fleißiges Mädchen**  
17-18 Jahr alt, für sofort gesucht.  
Gasthof Unkersdorf.

**Wohnung**  
ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 1863.

16 bis 17jähriges

**Hausmädchen**  
gesund und kräftig, ehe-lich und sauber in gute Stellung zum 1. Juli oder später gesucht.  
1877

Revisor **Merker**, Dresden, Niederwaldplatz 7 I.

## Getrocknete Heilkräuter aller Art

Stiefmütterchenblüten	Feldblumenblüten
Stiefmütterchenkraut	Erdbeerblätter
mit Blüten	Brombeerblätter
Hustattigblüten	Himbeerblätter
Lindenblüten	Hustattigblätter

sowie alle anderen bestgetrockneten und gesammelten Blüten, Kräuter und Wurzeln kauft zu höchsten Preisen  
Debamme Hulda Schubert, Grumbach Nr. 22 d.

## Kriegsverletzte!

Rakows Handels- u. Sprachschule errichtet einen Sonderkursus zur kaufmännischen Fortbildung für

Gewerbetreibende,  
der den Teilnehmern zugleich Gelegenheit zur Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung bietet. Lehrfächer: Rechnen, gewerbliche Buchführung, Schreiben, Geschäftsaufsätze, Beschel- und Schenkunde, Kranken- u. Invaliden-Versicherung usw. Zeit nachmitt. 3-5 oder 6 Uhr. Keine Ferien. Schluß vor dem 1. Okt., so daß Meldung zur Herbstprüfung erfolgen kann. Unterricht wie Lehrbücher usw. werden von der Rakowschen Handels- u. Sprachschule kostenlos geboten. Meldungen in der Berufsberatungsstelle des Heimatbank, Neues Rathaus, Zimmer 328. u. in den Geschäftszimmern der Schule, Altmarkt 15 u. Albertplatz 10.

**Oswald Mensch**  
**Rossschlächtereipotschappel**  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

**Makulatur** empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes.